



# GENDER MATTERS

**FRIEDRICH  
EBERT**   
**STIFTUNG**

IMPULSPAPIER

## Gender Innovation – Vorschlag für ein feministisches Innovationsverständnis

**Stefanie Elies, Friedrich-Ebert-Stiftung**  
Demokratie, Gesellschaft & Innovation

In der gegenwärtigen Aufsichtung von Krisen – Covid-19-Pandemie, globale Auswirkungen des Angriffskrieges auf die Ukraine, Energie- und Klimakrise – brechen auch geschlechterpolitisch lang verschobene systemische Fragen auf. Um die ambitionierten globalen Ziele der nachhaltigen Entwicklung, der Sustainable Development Goals (SDGs), und insbesondere das Ziel der Gleichstellung der Geschlechter und der Stärkung der Rolle der Frau bis 2030 zu erreichen, sind transformative Veränderungen, integrierte Ansätze und neue Lösungen erforderlich. Innovationen in Politik, Management, Finanzen, Wissenschaft und Technologie, die das "Weiter so" infrage stellen, werden zunehmend als ein Weg er-

kannt, um die Verwirklichung der SDGs für alle zu beschleunigen und innerhalb des von der Sozialen Demokratie derzeit postulierten „Jahrzehnts der Gleichstellung“ zu messbaren Ergebnissen zu kommen.

Angesichts der Komplexität der Herausforderungen sind lineare Lösungen oft nicht ausreichend und vor allem meist zu langsam, um die transformativen Großprojekte, wie „Just Transition“, „Green New Deal“ mit Blick auf die zeitlich knapp gesteckten Zielhorizonte voranzutreiben. Auch greifen diese Transformationsprojekte nicht zwingend gut ineinander, ein „New Care Deal“ birgt hierfür ein großes Innovationspotenzial, weil er wichtige systemische Fragen beantwortet. In der geschlechtergerechten Verteilung der Sorgearbeit und auch in der gerechten Gestaltung einer digitalen Arbeits- und Lebenswelt kön-

nen Probleme adressiert werden, welche die soziale-ökologische Transformation aufwirft. Nur mit einer dezidierten Ausrichtung auf Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung bzw. eine geschlechterpolitischen Folgenabschätzung können die großen Transformationsprojekte die notwendige Schubwirkung entfachen.

**Gender Innovation kann somit als ‚Treiber‘ und emanzipatorischer Push-Faktor für sozial-ökologische Transformationsprozesse, aber auch zur Neugestaltung gesellschaftlicher Strukturen und Machtverhältnisse begriffen werden. Gender Innovation als Sammelbegriff soll darauf hinweisen, dass geschlechtsspezifische Innovationsansätze ein Treiber für (soziale) Innovationen sind.**

Feministische ökonomische Theorien oder das Paradigma der Intersektionalität erlauben einen geschärften Blick auf die notwendigen systemischen Veränderungen, die durch Innovation befördert werden können. Aus feministischer Sicht wird die „natürliche“ Assoziation von Innovation mit von Männern dominierten Bereichen wie Ingenieurwesen, Technologie und Wissenschaft kritisiert, weil sie Frauen von der Teilhabe an der Innovationsarbeit ausschließt. Dabei ist Innovation als Begriff, der kapitalistisch geprägt ist, auch nicht per se positiv im normativen oder progressiven Sinne besetzt. Der auch in der Wirtschaft starke Fokus auf die männlich dominierten Innovationscluster verstellt zudem den Weg für mindestens ebenso notwendige soziale und demokratische Innovationen, die in der gegenwärtigen Innovationsförderung noch viel zu wenig mit Ressourcen ausgestattet werden.

Trotzdem findet Innovation in verschiedenen Kontexten und Räumen statt, die auf je unterschiedliche Weise geschlechtsspezifisch sind. Daher muss es uns darum gehen, diesen geschlechtsspezifischen Fokus auf Innovation neu zu „besetzen“.

Dafür ist ein feministisches, inklusives und gleichzeitig holistisches Innovationsverständnis notwendig, das die verschiedenen Innovationscluster, ob im Bereich der Technik, der Dienstleistungen oder der Gesellschaft im öffentlichen und privaten Sektor, gleichermaßen geschlechtersensibel in den Blick nimmt. Dieses Thesenpapier soll einen ersten Ansatz für ein solches Innovationsverständnis bieten.

#### **Thesen:**

1. Soziale und demokratische Innovation muss auf die wesentlichen Herausforderungen unserer Zeit eingehen und auf die Erreichung der SDGs einzahlen, Ge-

schlechtergerechtigkeit ist ein Schlüsselfaktor für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele.

2. Gender Innovation, verbunden mit einem intersektionalen Analyseraster, bietet einen wirksamen Hebel, um in den Schnittmengen von Geschlechtergerechtigkeit, (regenerativer) Nachhaltigkeit, Digitalisierung und (neuer) Arbeit transformative Veränderung zu befördern.
3. Eine feministisches Innovationsverständnis, das inklusiv, intersektional, politisch ist und sich in solidarische Praxen übersetzen lässt, wirkt sozial und demokratisch transformativ.

### **WARUM BRAUCHT DIE TRANSFORMATION „GENDER INNOVATION“ UND WAS KANN DAS SEIN?**

Die **Verknüpfung von Geschlechtergerechtigkeit und Innovation** ist zentrale Herausforderung, aber auch Chance zugleich, weil allgegenwärtige geschlechtsspezifische Unterschiede und Ungleichheiten mit einigen der hartnäckigsten Widerstände und Problemlagen zu kämpfen haben und soziale Innovationen hier mächtige Werkzeuge bieten. Feministische Bewegungen haben in diesen Kämpfen einen wichtigen Beitrag geleistet, indem sie unsere bisherigen Denkmuster und Strukturen (Patriarchat, Kapitalismus, Klassengesellschaft, gesellschaftliche Rollen) kritisch hinterfragen, auch ohne bereits jeweils die klare und konkrete Lösung parat zu haben. Wenn es gelingt, diese Haltung mit ihrer transformativen Kraft in konkrete soziale Innovationen umzusetzen, können daraus neue progressive Dynamiken entstehen.

Unsere Fähigkeit zur Erneuerung ist eingeschränkt durch normatives Denken und Geschlechterstereotype. Das männliche androzentristische Referenzmodell hat ausgedient, aber bis sich das in allen Lebensbereichen manifestiert, ist es noch ein weiter Weg mit vielen Kämpfen. Auch Sexismus hängt eng mit der kulturell-symbolischen Geschlechterordnung zusammen und gipfelt in patriarchalen Strukturen und Hierarchien. Neben der Erkenntnis, dass das Zeitalter des Anthropozän den Menschen als geologischen Faktor anerkennt, ist es auch höchste Zeit, den Humanismus „männlicher Prägung“ zu hinterfragen. Philosophinnen wie Rosi Braidotti oder Donna Haraway haben den kritischen posthumanistischen Feminismus als Konzept für die Verbindung und Wechselwirkung von Menschen und Arten in Diversität, Digitalisierung und Nachhaltigkeit beschrieben. Auch wenn ihre Utopien weit weg scheinen, das Gedankenexperiment,

den nicht-menschlichen Teilen und Kreaturen des Planeten einen eigenen Wert zu zugestehen, etwa der Natur eine Art „agency“ zu verleihen, zeigt Wege auf, die auch in Erneuerung von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Grundlagen führen können. Darin liegt eine transformative Kraft, die durchaus feministisch zu interpretieren ist.

**Geschlechtergerechtigkeit ist der beste Innovations-„Case“ und Innovationstreiber** für neue Gesellschafts- und Wirtschaftsmodelle, denn wenn es gelingt, hier Fortschritte zu erzielen, wird das große systemische Auswirkungen haben, die auch anderen sozialen und demokratischen Zielen helfen. Uns allen ist klar, dass die komplexen Krisen und Herausforderungen unserer Zeit nicht losgelöst von Geschlechterfragen betrachtet werden können, ob es etwa um toxische Männlichkeit als Kriegstreiber, Auswirkungen von Klimafolgen auf benachteiligte Menschen oder digitale Spaltungen in den Gesellschaften geht: Diese Fragen können nicht im nationalen Kontext gelöst werden, daher setzt ein Ansatz, der von vornherein eine „Einzahlung“ auf die Erreichung der SDGs anstrebt, die Ambition hoch genug an, um wirklichen und nachhaltigen Fortschritt zu erzielen. Klar ist, dass auch die globalen Entwicklungsziele nur Meilensteine sind, die es sich zumindest anzustreben lohnt, wenngleich globale Machtverhältnisse und andere Systemfragen durch sie nicht infrage gestellt werden.

Auch darf die Innovationsfähigkeit nicht von Macht und Einfluss von Individuen abhängig gemacht werden, denn aufgrund von strukturellen und geschlechtsspezifischen Benachteiligungen und Ungleichheiten bei Bildung, Berufswahl, Arbeitsmarkt etc. kommt es zu Ausschlüssen, sodass das Innovationspotenzial aller Geschlechter und für alle Geschlechter nicht gerecht verteilt ist. Basierend auf ihrer Theorie vom unternehmerischen Staat hat Marianna Mazzucato bereits skizziert, wie eine gemeinwohlorientierte und lösungsorientierte Wirtschaft so strukturiert und organisiert sein kann, dass Innovationen nicht vom Handeln des Individuums à la Elon Musk ausgehen müssen, sondern durch staatliches Handeln befördert werden können. Wenn man diese Überlegungen, die durchaus auch feministisch zu interpretieren sind, weiterdenkt, muss nach Mazzucato Innovation nicht losgelöst vom Staat, sondern in einer Art Public-Private-Partnership geradezu vom Staat entfesselt und von vorneherein auf die Beseitigung von Ungleichheit ausgerichtet sein.

Dafür sind neue, innovative Lösungen für die Gesellschaften notwendig. **Soziale Innovationen** sind dabei kein Platzhalter für alles, was neu und anders ist, sondern

beschreiben ambitionierte Entwicklungen, die dazu beitragen, Trends zu brechen und das Bewusstsein, den Zugang zu und die Verfügbarkeit von Ressourcen verbessern. Dies gilt insbesondere für Personen, die aufgrund ihres Geschlechts, Alters, ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrer Bildung, ihres Einkommens, ihrer Behinderung, ihres Wohnorts oder ihres Migrationsstatus oder der intersektionalen Verschränkung dieser Kategorien an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Um die von bell hooks so treffend beschriebene Trias von Marginalisierung aufgrund von Klasse, Rasse und Geschlecht zu brechen, muss ein **intersektionales Verständnis** von Mehrfachdiskriminierungen eine Grundlage für die Analyse von Ungleichheit und strukturellen Machtverhältnissen bieten. Gleichzeitig arbeitet Innovation mit den Spannungsfeldern, die sich zwischen verschiedenen Ungleichbehandlungen oder Diskriminierungen auftun, und versucht, diese Spannungen produktiv für die Entwicklung von Lösungen zu machen. Das Paradigma Intersektionalität lässt sich für alle drei Macht-Ebenen (Mikro-, Meso oder Makroebene) produktiv machen und miteinander in Beziehung setzen.

## WIE KOMMT DAS „NEUE“ ZUSTANDE?

Innovation – und darin verborgen das „Neue“ – kann auf unterschiedliche Art hervor gebracht werden und wirken, dabei kann man grob disruptive/revolutionäre Innovationen von inkrementellen Innovationen unterscheiden.

**Disruption durch Krisen** kann Entwicklung von Innovationen beschleunigen, wie das Beispiel des 9-Euro-Tickets in Deutschland zeigt. Eingeführt, um die steigenden Energiepreise abzupuffern, ist es zum Dreh- und Angelpunkt für eine Mobilitätswende geworden. Wenn man ein intersektionales Analyseraster auf diese Innovation legt, werden weitere geschlechterpolitische Implikationen deutlich: In der Auswertung der Effekte des 9-Euro-Tickets zeigt sich, dass die positiven Effekte in puncto CO<sub>2</sub>-Einsparungen beträchtlich sind. Aber hat sich auch unter Geschlechtergerechtigkeitsaspekten etwas verbessert?

### Zum Beispiel:

➤ Frauen\* fahren ohnehin weniger Auto, gehen häufiger zu Fuß, fahren mehr mit dem Fahrrad und nutzen eher den Öffentlichen Nahverkehr. Wir wissen, dass durch die überproportionale Mehrbelastung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, besonders Frauen einen größeren Mobilitätswang haben und einen größeren Zeitdruck in der Mobilität. (Diese Mobili-

tätsanforderungen gelten im Übrigen auch für Männer, die Care-Arbeit übernehmen.) Des Weiteren ergeben sich durch deutlich geringere Einkommen und aufgrund von spezifischen Körpererfahrungen und den damit einhergehenden Ängsten wie beispielsweise vor Übergriffen im öffentlichen Raum, weitere Anforderungen an Mobilität und die Gestaltung des öffentlichen Raums: Übervolle ÖPNV-Fahrzeuge und lange Wartezeiten betreffen Frauen noch einmal auf besondere Weise. Die Mobilitätswende braucht nicht nur technische Erfindungen und planerische Visionen, sondern auch soziale Innovationen, die auf Geschlechtergerechtigkeit hinwirken.

Es müssen nicht immer Katastrophen sein, die Innovation befördern, auch **inkrementell** können Innovationen auf Geschlechtergerechtigkeit einzahlen, hier liegt vor allem in der Adaption oder Neu-Kombination unterschiedlicher Variablen viel Innovationspotenzial. Hierfür sind disaggregierte Daten und Informationen von zentraler Bedeutung.

#### Zum Beispiel:

➤ Die COVID-19-Pandemie unterstreicht zum Beispiel die dringende Notwendigkeit, Geschlecht und Geschlechteranalyse in Forschungs- und Innovationsprozesse einzubeziehen. Eine breiter gefasste Geschlechterperspektive auf das Ausmaß und die Auswirkungen des Covid-19-bedingten Digitalisierungsschubes in verschiedenen Lebensbereichen ist hingegen noch wenig verbreitet. Auch scheinen mehr Männer als Frauen an der Krankheit zu sterben, aber Frauen sind häufiger in risikoreichen Berufen beschäftigt und überproportional für die Pflege von Kranken verantwortlich. Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Immunologie und im Ansprechen auf Therapien können dazu beitragen, krankheitsspezifische Wege aufzuklären, von denen alle profitieren könnten. Die Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Dimensionen der Pandemie könnte dazu beitragen, die akuten und langfristigen Ungleichheiten abzumildern, die sich aus ihren sozioökonomischen Folgen ergeben. In dieser Hinsicht kann sich aus der Gewinnung und Neukombination geschlechtsspezifischer Daten eine inkrementelle Innovation ableiten lassen.

➤ Ein großes Problem in der Digitalisierung – aber nicht nur da – sind nicht nur die immensen Lücken zur Erfassung von geschlechtsspezifischen Daten, sondern auch sicher zu stellen, dass KI und Big Data frei von geschlechtsspezifischen Vorurteilen sind, wie es Caroline Criado-Perez in ihrem Buch „Unsichtbare Frau-

en“ herausgestellt hat. Zum Beispiel kann das Tragen von Make-up die Genauigkeit von Gesichtserkennungsmethoden um 76 % reduzieren. Die automatische Geschlechtererkennung erkennt trans Personen möglicherweise nicht, insbesondere während Übergangszeiten. Und oft lassen die Daten kaum mehr als das Zählen von Männern und Frauen zu, was aus intersektionaler Perspektive zu kurz greift. Intersektionale Ungleichheiten, Diskriminierungen und Ausschlüsse, die im Zuge der Digitalisierung entstehen, werden nur selten erfasst und in Beziehung zueinander gesetzt.

**Geschlechtergerechtigkeit kann demnach ein wichtiger Treiber für Innovation sein, zwei weitere Treiber, die komplementär dazu stehen, sind Digitalisierung und (regenerative) Nachhaltigkeit.**

#### Zum Beispiel:

➤ Angesichts der zunehmend realen Bedrohung durch die Klimakrise wird ein Weg zu mehr Nachhaltigkeit zukünftig nicht ausreichen. Eine reine Minimierung und Beseitigung von Auswirkungen unseres Wirtschaftens ist als Überbrückung zu dem Ziel, nicht nur weniger „Schlechtes“ zu tun, sondern "mehr Gutes" nicht mehr ausreichend. Auch eine restaurative Nachhaltigkeit als Wiederherstellung ökologischer und sozialer Systeme kann nur eine Zwischenphase sein hin zu einer **regenerativen oder vorsorgenden Nachhaltigkeit**, die Bedingungen schafft, in der die lebenswichtigen sozialen und ökologischen Systeme gedeihen können. Sie setzt Spielregeln und Rahmen für eine Wirtschaft, die im Einklang mit den planetaren Grenzen steht und gleichzeitig soziale Gerechtigkeit fördert. In einer postfossilen Ökonomie werden auch geschlechterhierarchische Strukturen, geschlechtsspezifische Arbeitsteilungen und die großen ökonomischen Dichotomien zwischen „produktiver“ und „reproduktiver“ Arbeit massiv erschüttert: Aus Haushalten werden Energieerzeugungsstätten oder aus bäuerlichen Landschaften werden industrielle ‚Energilandschaften‘. Mit einer Umkehrung des Perspektivwechsels, bei dem von der Lebenswelt auf die Ökonomie geblickt wird – „was für ein Wirtschaften brauchen wir?“ – und nicht umgekehrt, könnte bedürfnisgerechte und nachhaltige Fortschritte in der sozialen Gerechtigkeit erzielt werden.

➤ Der **digitale Gender Gap** hat sich in der Corona-Krise zwar leicht verschoben, aber er markiert immer noch eine Hürde für Frauen beim Zugang, der Kompetenz und der Nutzung digitaler Geräte. Er markiert

auch eine Partizipationslücke, die sich über die Teilhabe am Arbeitsmarkt auch in der Gesellschaft und Demokratie fortsetzt. Der Abbau der horizontalen Segregation, die nicht zuletzt aufgrund der damit verbundenen geschlechtsbezogenen Einkommensungleichheiten problematisch ist, ist ungebrochen aktuell. Nach wie vor gibt es eine Konzentration von Frauen oder Männern in bestimmten Fächern oder Berufen. Trotz der Bemühungen, dieses Problem anzugehen, wie beispielsweise Sonderinitiativen zur Ermutigung von Frauen MINT zu studieren, hat die Segregation seit 2010 tatsächlich zugenommen. In der EU werden nur zwei von zehn IKT-Arbeitsplätzen von Frauen besetzt. Im Pflegesektor machen Männer nur 15 % der Beschäftigten in den Bereichen Krankenpflege, Hebammen und Körperpflege im Gesundheitswesen aus. Frauen haben ein etwas höheres Risiko, in ihrer Arbeit zukünftig durch Roboter ersetzt zu werden, und sind bei der Entwicklung künstlicher Intelligenz, digitaler Start-ups und hochtechnologischer Produkte wie Raumfahrzeugen, Lichtwellenleitern, Lasern und Mikrochips unterrepräsentiert. Insgesamt dominieren Männer die Entwicklung neuer Technologien in der gesamten EU. Interessanterweise reproduziert die Ausweitung der über Online-Plattformen organisierten Arbeit traditionelle geschlechtsspezifische Ungleichheiten wie das Lohngefälle und die Segregation. Beispielsweise arbeiten Männer eher in der Softwareentwicklung oder bei der Lieferung von Lebensmitteln, während Frauen eher in der Online-Übersetzung oder bei Haushaltsdiensten arbeiten. Der Partizipation Gap von Frauen, aber auch der unverhohlene Antifeminismus im digital noch stark männlich vermachten Raum führen darüber hinaus zu Ausschlüssen und Angriffen, die einer offenen Gesellschaft und Demokratie nicht würdig sind.

All dies zeigt die starke und mehrdimensionale Verbindung von Digitalisierung zu Geschlechtergerechtigkeit hat, aber auch zu Fragen der Zukunft der Arbeit, wie sie auch der Dritte Gleichstellungsbericht der Bundesregierung aufzeigt. Digitalisierung an sich ist Treiber von Entwicklungen, aber kein normativer Wert an sich, der auch Probleme löst. Sie steht aber auch nicht im Gegensatz zum Ziel der Geschlechtergerechtigkeit. Hingegen wird die Digitalisierung in ihren Wirkungen auf die globalen Nachhaltigkeitsziele häufig als ambivalent bewertet. Sie kann wertvolle Beiträge zum Erreichen dieser Ziele leisten, birgt aber auch Risiken, etwa hinsichtlich Ressourcenbedarf und CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Digitalisierung ist demnach auch nicht als Zieldimension zu begreifen, sondern als Treiber oder Faktor, der in all seinen positiven und negativen Auswirkungen und in Bezug zu Geschlechterge-

rechtigkeit und regenerativer Nachhaltigkeit berücksichtigt werden muss. Es erscheint darüber hinaus äußerst notwendig, zwischen den globalen Großprojekten „Just Transition“, „Green New Deal“ und dem „New Care Deal“ Querverbindungen herzustellen. Die Korrelationen von Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Geschlechtergerechtigkeit sind nicht ausreichend untersucht, um auch ein ausreichendes Bewusstsein über Zielkonflikte herzustellen und die Spannungsverhältnisse zwischen diesen Feldern furchtbar zu machen. **Hierin liegen große Chancen für systemischen und transformativen Wandel.**

Und um ein **inklusives, holistisches und sozialdemokratisches Verständnis von Gender Innovation** zu erarbeiten, ist der Bezug zu **Arbeit** in ihren vielfältigen Erscheinungsformen und Manifestationen notwendig. Weltorganisationen wie die UN oder die ILO haben den Wert von Gender Innovation für die Verbesserung von Arbeitssituationen von Frauen weltweit und besonders hinsichtlich der Schaffung von guten Arbeitsplätzen bereits erkannt, mit einem Tool-Set wie „We-test“ oder „We-master“ sind z. B. innovative und digitale Werkzeuge entstanden, die geschlechtsbezogener Ungleichbehandlung oder Diskriminierung am Arbeitsplatz entgegenwirken sollen.

Ansetzend an Gedanken von Nancy Fraser lohnt es sich, von einem erweiterten Begriff von Arbeit auszugehen, um produktive Arbeit, reproduktive Arbeit, Nicht-Arbeit, unbezahlte Sorgearbeit, ausgebeutete Arbeit, Plattformarbeit, Zwangsarbeit etc. auf ihren jeweiligen geschlechterpolitischen Gehalt abzutasten und in Verbindung mit einem intersektionalen Analyseraster Ungleichheiten und Diskriminierungen zur Bearbeitung von innovativen Lösungsansätzen heraus zu arbeiten.

Eine weitere Erkenntnis aus Frasers Forschung ist, dass es für eine feministische Praxis **Bündnisse** braucht, die den Pluralismus von Ausgangspunkten, Praxen und Zielrichtungen gerecht werden, welche die feministische Bewegung ausmachen. In Ergänzung zu Fraser, für die der Kapitalismus immer noch das (einzige) zentrale Analyseraster ist, bietet ein moderner Feminismus mit dem Konzept der Intersektionalität mehr als nur eine Beschreibung, sondern ein erweitertes Repertoire zur Analyse von Geschlechterungleichheit.

Ein **politischer, intersektionaler Feminismus** bietet den normativen Hintergrund für Gender Innovation, indem er gesellschaftliche Mehrfachdiskriminierungen in den Blick nimmt, Machtstrukturen infrage stellt und Alternativen aufzeigt und angesichts des wachsenden An-

tifeminismus in den Gesellschaften zu solidarischen Praktiken aufruft. So ließen sich unterschiedliche gesellschaftliche Kämpfe verbinden, aus einem elitären Diskurs herausheben und Vereinzlungen und „single issue“-Kämpfe auflösen. Nur mit radikaler Solidarität, die sich traut neue und ungewöhnliche Allianzen einzugehen, wird es auch gelingen, gemeinsam aktiv zu werden und mithilfe von Innovationen transformative strukturelle Veränderungen hervorzubringen.

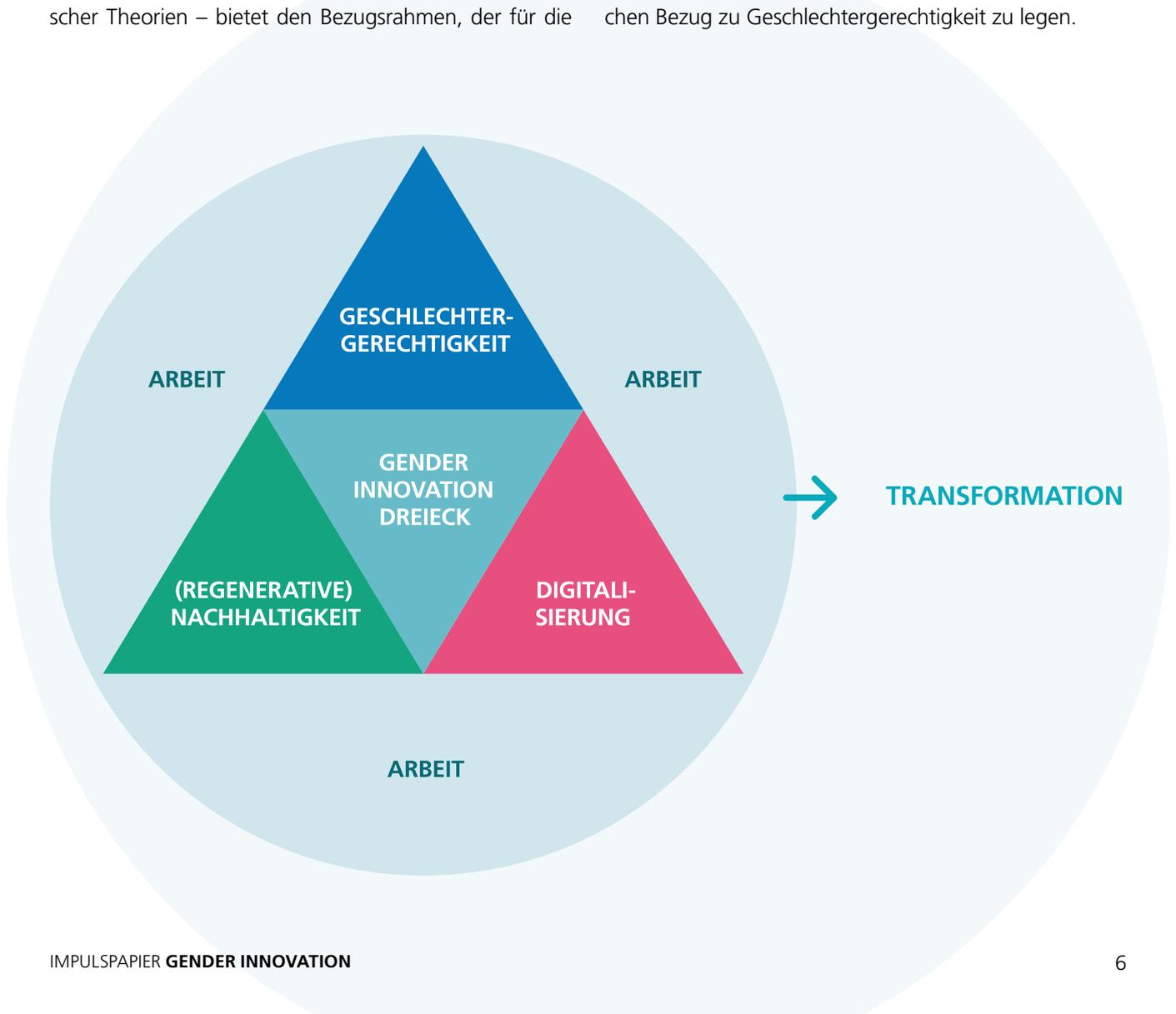
## WIE ANALYSIEREN WIR GENDER INNOVATION?

Als Analyseraster kann das „**Gender Innovation Dreieck**“ dienen. Es setzt eine konkrete Gender Innovation in Bezug zu den drei Dimensionen Digitalisierung, (regenerative) Nachhaltigkeit und Geschlechtergerechtigkeit. Während die letzteren Begriffe (global) normativ sind und eine Zielorientierung beinhalten, kann Digitalisierung in zweierlei Weise einfaktorisiert werden: als Treiber für die Innovation oder als Lösung für die Innovation. Arbeit – in ihrer Vielgestaltigkeit und in einem erweiterten Begriff sowie im Verständnis feministischer ökonomischer Theorien – bietet den Bezugsrahmen, der für die

Soziale Demokratie und ihre gewerkschaftlichen, politischen und zivilgesellschaftlichen Organisationen und Akteure Gender Innovation auf ihren jeweiligen Aktionsfeldern konkretisiert. Transformation kann dann in zweierlei Weise von Gender Innovation als Katalysator profitieren: 1) Indem es zu einer Transformation der Geschlechterverhältnisse hin zu einer sozial gerechten Gesellschaftsordnung kommt. 2) Indem die große sozial-ökologische Transformation, getrieben von Digitalisierung, De-Carbonisierung, Demografischem Wandel, De-Globalisierung und nicht zuletzt Demokratisierung durch eine „geschlechterpolitische Folgenabschätzung“ flankiert und mithilfe entsprechender Innovationen sozial gerecht gestaltet wird.

## „GENDER INNOVATION DREIECK“ – GENDER INNOVATION TRIANGLE

In der Praxis geht es dann darum, für die Entwicklung und Förderung von Gender Innovation Prozessen operationalisierbare Kriterien anzulegen, die helfen, Innovation von Nicht-Innovation zu unterscheiden. Gleichzeitig gilt es, den Fokus auf soziale Innovation mit einem deutlichen Bezug zu Geschlechtergerechtigkeit zu legen.



## Kriterien zur Identifizierung von Gender Innovationen:

1. Es liegt ein gesellschaftliches Problem vor, dessen Lösung einen dauerhaften (progressiven) sozialen Wandel im Sinne des UN-Entwicklungsziels (SDG5) befördert.
2. Es gibt bislang keinen angemessenen oder neuartigen Ansatz: Eine soziale Innovation stellt räumlich, zeitlich oder kontextbezogen eine relative Neuartigkeit oder wirksamere Lösung dar. Die Neuheit ist in der Sache oder im Ort oder bei (neuen) Zielgruppen.
3. (Neue) Zielgruppen rücken in den Fokus und entwickeln bzw. verbessern ihre Fähigkeit, ihre Lebenswelt und ihr Leben selbst zu gestalten.
4. Die Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit der Lösung ist klar und hat das Potenzial, die Wirkung oder die Zahl der Nutznießer\_innen zu vergrößern.

Nicht alle Kriterien müssen in gleicher Weise Berücksichtigung finden, sie ermöglichen aber eine „Abtasten von Ideen oder Projektvorschlägen auf ihren Innovationsgehalt.“

## WERTEBASIERTE INNOVATION

Um schnell und mutig zu Gender Innovationen zu kommen, werden mehr legitimierte Experimentierräume benötigt. In ihnen wird der Umgang mit komplexen Herausforderungen erprobt, dabei können Ansätze aus der



mensch-zentrierten und partizipativen Zukunftsgestaltung hilfreich sein, die Kreativität mit Machbarkeit verbinden. Es müssen neue Räume geschaffen und Unterstützung gegeben werden, damit die verschiedenen Akteure – Staat, Geldgebende, Aktivist\_innen, Innovationsagenturen, Start Ups, Organisationen für soziale Innovation und Gleichstellung der Geschlechter – aber auch „ungewöhnliche Verdächtige“ (einschließlich Organisationen, die ihre Arbeit möglicherweise nicht als soziale Innovation betrachten) einander erreichen, untereinander in Kontakt treten und das „Neue“ hervorbringen können, z. B. in sogenannten „Unkonferenzen“, um die Kreativität ungewöhnlicher Gegenüberstellungen zu nutzen.

Prinzipien und Werte wie Empathie, Diversität, Kollaboration, Ko-Kreation, systemisches Denken sind Voraussetzungen, um in Multi-Stakeholder-Ansätzen die Spannungsfelder des Gender Innovations-Dreiecks produktiv bearbeiten zu können. Mittelfristig können so progressive „Ökosysteme“ entstehen, die sich untereinander befruchten und ihre Netzwerke ausbauen und stärken.

Mit einem werteorientierten und intersektionalen feministischen Innovationsverständnis und einer Kalibrierung im Rahmen des Gender Innovation Dreiecks als Analyseraster kann es gelingen, zusätzliche Dynamik in die großen Transformationsaufgaben zu bringen und schnelle zu neuen Errungenschaften für Geschlechtergerechtigkeit zu gelangen.

Und letztlich muss es auch darum gehen, Erfolge skalierbar zu machen:

---

**MEHR Geschlechtergerechtigkeit ist  
MEHR ökonomische und nachhaltige und soziale  
und demokratische Gerechtigkeit.**

---

## APPENDIX

### Quellen/Beispiele

#### GLEICHSTELLUNGSBERICHT

- [www.dritter-gleichstellungsbericht.de/kontext/controllers/document.php/130.b/e/41aa0a.pdf](http://www.dritter-gleichstellungsbericht.de/kontext/controllers/document.php/130.b/e/41aa0a.pdf)

#### UN WOMEN

- [www.unwomen.org/en/digital-library/publications/2019/03/innovation-for-gender-equality](http://www.unwomen.org/en/digital-library/publications/2019/03/innovation-for-gender-equality)

#### GENDER INNOVATION

- [genderedinnovations.stanford.edu/](http://genderedinnovations.stanford.edu/)
- [www.sheinnovatesglobal.com/](http://www.sheinnovatesglobal.com/)
- [ewaw.itcilo.org/en/](http://ewaw.itcilo.org/en/)

#### MOBILITÄT

- [www.womeninmobility.org/femalemobility](http://www.womeninmobility.org/femalemobility)

#### TRANSFORMATION

- [asia.fes.de/news/transformational-feminist-strategies](http://asia.fes.de/news/transformational-feminist-strategies)
- [wupperinst.org/fa/redaktion/downloads/projects/TraVo\\_Nachhaltig\\_transformativ.pdf](http://wupperinst.org/fa/redaktion/downloads/projects/TraVo_Nachhaltig_transformativ.pdf)

#### REGENERATIVE NACHHALTIGKEIT

- [mdpi-res.com/d\\_attachment/sustainability/sustainability-11-00254/article\\_deploy/sustainability-11-00254.pdf?version=1546842743](http://mdpi-res.com/d_attachment/sustainability/sustainability-11-00254/article_deploy/sustainability-11-00254.pdf?version=1546842743)

#### WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

bell hooks  
**Writing beyond race**, Routledge 2013.

Braidotti, Rosi  
**Posthuman Feminism**, Wiley 2021.

Criado-Perez, Caroline  
**Unsichtbare Frauen**, btb-verlag 2020.

Fraser, Nancy, Rahel Jaeggi  
**Kapitalismus. Ein Gespräch über kritische Theorie**, Suhrkamp 2020.

Mazzucato, Mariana  
**The Entrepreneurial State: Debunking Public vs. Private Sector Myths**, 2015.

Mazzucato, Mariana, Mission  
**Auf dem Weg zu einer neuen Wirtschaft**, Campus Verlag 2021.

Roig, Emilia  
**Why We Matter**  
**Das Ende der Unterdrückung**, Aufbau Verlag 2021.

#### AUTORIN

**Dr. Stefanie Elies** leitet das Referat Demokratie, Gesellschaft und Innovation der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) und ist zudem zuständig für die Zentrale Genderkoordinierung.

- [www.fes.de/referat-demokratie-gesellschaft-innovation](http://www.fes.de/referat-demokratie-gesellschaft-innovation)

ISBN: 978-3-98628-288-2